

arbeiter“ zunächst rein akademisch sagt: „Eine wissenschaftliche Zeitschrift kann bei gleichen Herstellungskosten ihren Lesern um so mehr bringen, je knapper die einzelnen Beiträge in der Ablässung gehalten sind“, um dann mit erfrischender Deutlichkeit fortzufahren: „Kürze der Darstellung ist dem Verständnis förderlicher als ungehemmte Weitschweifigkeit.“ Und weiter: „Die Schriftleitung behält sich vor, Manuskripte, die den angedeuteten Grundsätzen entgegenlaufen, dem Autor zur Kürzung zurückzusenden. Abhandlungen, deren Inhalt, wenn auch nur teilweise, schon an anderer Stelle veröffentlicht worden ist oder veröffentlicht werden soll, werden nicht aufgenommen.“

Die Schriftleitung der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ schließt sich diesen Ausführungen an. Sie hat sie allerdings bisher als „ungeschriebenes Gesetz“ betrachtet und davon ab-

gesehen, den Autoren eine ähnliche Geschäftsordnung zu übermitteln. Vielleicht ist sie in der Durchführung öfters zu milde verfahren, der Verleger mahnt aber jetzt im vorstehenden Beitrag zu „unnachsichtlicher Strenge“. Das ist zwar für ihn leicht, denn er bekommt nicht die Briefe der beleidigten Autoren, denen zart angedeutet werden mußte, daß taciteische Kürze an Stelle „ungehemmter Weitschweifigkeit“ zu treten hat, aber der Verleger hat recht. Darum stellt sich die Schriftleitung der „Angewandten“ auf den Standpunkt der „Berichte“, der „Annalen“ und des „Merkblattes für technisch-wissenschaftliche Veröffentlichungen“<sup>1)</sup>, an dem sie selbst mitgearbeitet hat, und hofft, mit der Durchführung dieser Leitsätze der papierenen Sintflut steuern zu können.

<sup>1)</sup> Vgl. Fußnote <sup>2)</sup> Seite 1066.

## VEREINE UND VERSAMMLUNGEN

### Deutsche Glastechnische Gesellschaft.

12. Glastechnische Tagung in Berlin, 14. bis 16. November 1929, Ingenieurhaus, NW 7, Friedrich-Ebert-Str. 27 (13 Vorträge; Schau „Ofenbaustoffe“ in den Vorräumen zum großen Vortragssaal des Ingenieurhauses).

## RUNDSCHEU

### Literarischer Quellennachweis für den Chemiker.

Das Sammeln von Literaturmaterial bereitet infolge des ständigen Anwachsens der Fachliteratur und infolge der allzu karg bemessenen Literaturfonds der Laboratorien, Institute und Fabriken meist sehr große Schwierigkeiten. Ganz besonders leiden die Ingenieure unter diesem Übelstand und suchen Abhilfe zu schaffen. Eine der wichtigsten Fragen, die der Deutsche Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine in seinem Ausschuß für technisches Schrifttum in allerletzter Zeit bearbeitete, war daher die Schaffung einer Vermittlungsstelle für die bestehenden literarischen Sammelstellen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Technik. Einer Anregung des Dipl.-Ing. Janički, Zürich, zufolge, hat der Ausschuß eine Rundfrage im deutschen Sprachgebiet bei technisch-wissenschaftlichen Vereinen, wirtschaftlichen Spitzenverbänden, Industriefirmen und gemeinnützigen Organisationen veranstaltet, um die bestehenden Quellennachweise für den Ingenieur zu erfassen. Janički<sup>1)</sup> hat diese Anregungen auch weiteren Kreisen in seiner Abhandlung „Internationaler Quellennachweis für wissenschaftlich-technisches Schrifttum“ in der Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure bekanntgegeben. Auch in der chemischen Fachliteratur sind derartige Anregungen zur Auswertung wissenschaftlich-technischer Literatur gegeben worden: einerseits in dem bekannten vortrefflichen Buch von Wilhelm Ostwald, „Die chemische Literatur und die Organisation der Wissenschaft“, 1919, andererseits in der Chem.-Ztg. 50, 641 u. 681, letztere von Stadlinger. In diesen Anregungen wird der Vorschlag gemacht, der Bibliothek des Reichspatentamtes eine solche Auskunftei anzugeben bzw. das Chemische Zentralblatt in dieser Richtung auszubauen<sup>2)</sup>. Der Deutsche Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine hat sich ja bereits im April 1919 mit der Schaffung einer technischen Hauptbücherei als einer notwendigen Forderung für die Wiederaufrichtung des Wirtschaftslebens befaßt.

Bei den Besprechungen, die in dem Ausschuß für technisches Schrifttum unter reger Beteiligung der an diesen literarischen Fragen interessierten Fachkreise stattfanden, zeigte sich, daß der Chemiker in den ausgezeichneten literarischen Organisationen, die die Deutsche chemische Gesellschaft mit Unterstützung der „Adolf Baeyer-Gesellschaft“ geschaffen hat, Hilfsmittel bei seiner Literatursammelarbeit zur Seite hat, wie sie keine andere wissenschaftliche Disziplin aufweist. Die großangelegten Sammelwerke wie Beilsteins Handbuch

der Organischen Chemie und Gmelins Handbuch der Anorganischen Chemie, die Literaturregister der Organischen Chemie und die Generalregister des Chemischen Zentralblatts geben dem Chemiker die Möglichkeit, sich schnell und vollständig seine nötige Literatur zu beschaffen. Jedoch war durch die Neueinrichtung ganzjähriger Sachregister des Chemischen Zentralblattes insofern eine Lücke entstanden, als es immerhin einige Schwierigkeiten bereitete, sich über den Literaturstoff des laufenden Jahres vor Ausgabe der Jahressachregister zu orientieren. Aus diesem Grunde gibt die Redaktion des Chemischen Zentralblattes Auskünfte über die chemische Literatur, insbesondere des letzten Jahres, soweit sie im Chemischen Zentralblatt berücksichtigt wird, gegen Erhebung der dem entstehenden Zeitaufwand entsprechenden Unkosten. (80)

## NEUE BUCHER

(Zu beziehen, soweit im Buchhandel erschienen, durch Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 10, Corneliusstr. 3.)

„A German-English Dictionary for Chemists“. Von Austin M. Patterson. 343 Seiten. Herausgegeben von John Wiley & Sons, New York 1924.

„Wörterbuch der Chemie.“ Von Willy H. Thurow. Verlag Dr. Arthur Tetzlaff, Berlin-Schöneberg 1929.

Das erste von den beiden genannten Wörterbüchern ist von dem bekannten amerikanischen Chemiker Austin M. Patterson, dem früheren Herausgeber der Chemical Abstracts, herausgegeben. Der Name des Autors bürgt für die Güte dieses Nachschlagebuchs. Patterson hat es auf amerikanische Ansprüche hin zugeschnitten. So finden wir z. B. noch Hinweise von „Theer“ auf „Teer“, von „Theil“ auf „Teil“ und „That“ siehe „Tat“. Auch für den deutschen Benutzer ist dieses handliche Wörterbuch von Wert, da es bei Übersetzungen aus dem Deutschen in den englischen Text gute Dienste leisten kann. Es wäre zu wünschen, daß bald eine Neubearbeitung dieses Fachwörterbuches vorgenommen würde, damit auch die in letzter Zeit sehr stark in den Vordergrund getretenen physikalisch-chemischen Begriffe Aufnahme finden. Zweifellos haben wir auf dem Gebiete der Chemie so gut wie kein einwandfreies Wörterbuch, und das vorliegende füllt eine Lücke der Wörterbuchliteratur aus. Die Ausstattung ist hervorzuheben, und die Anordnung ist äußerst praktisch.

Das Wörterbuch von Willy H. Thurow ist noch spezieller auf die Chemie zugeschnitten. Die nühevolle Arbeit, die sich Verf. bei der Herstellung des Manuskriptes gegeben hat, ist anzuerkennen. Jedoch erscheint mir der Hinweis angebracht, daß die Wörterbücher möglichst die aktuelle Terminologie benutzen sollten. So mutet es z. B. sonderbar an, wenn auf Seite 186 „Pharmacology“ mit „Apothekerwissenschaft bzw. Arzneimittelkunde, Arzneiwarenkunde“ übersetzt wird. Dieses dürfte doch weit fehlgegriffen sein. Auch das Wort „Abies oil“ auf Seite 1 mit „Ahiesöl“ wiederzugeben, sowie „Blast furnace“ mit „Blaseofen“ kann nicht als korrekt bezeichnet werden. Der Referent könnte nach dieser Richtung noch mehr anführen. Das in Taschenformat recht handlich ausgestattete Wörterbuch dürfte unter den Chemikern auch trotz der erwähnten Bedenken Anklang finden. M. Pflücke. [BB. 101, 297.]

<sup>1)</sup> Ztschr. Ver. Dtsch. Ing. 72, 471—474 [1928].

<sup>2)</sup> Vgl. auch H. Kretzschmar, Ztschr. angew. Chem. 39, 1334 [1926].